

Zahl des Tages

**10 000
Besucher**

schaufen in diesem Sommer im Kulturbiergarten des Roxy vorbei.

Kultur kurz

Mathias Tretter sucht „Pop“ in der Gegenwart

ULM (sz) - Kabarettist Mathias Tretter gilt als wortgewaltiger und scharfer Zeitgeistkritiker. Am Freitag, 25. Oktober, ist er mit seinem sechsten Solo-Programm „Pop“ im Stadthaus zu Gast. Tretter geht es darin um den Trend, alles ruhmstüchtig diesem Begriff unterzuordnen. Oder wie er es formuliert: Es geht um das, was mit den Casting-Shows und dem Social-Media-Irrsinn begann und in Donald Trump einen Höhepunkt erreichte: das Zeitalter des Amateurs. Beginn ist um 20 Uhr.

Theater erinnert an Ulla Willick

ULM (sz) - Im Foyer des Theaters Ulm findet am Samstag, 2. Dezember, um 19.30 Uhr „Ein Abend für Ulla Willick“ statt. Willick (Foto:



Dach), von 1994 bis 2013 festes Ensemblemitglied am Theater Ulm, starb am 15. Oktober nach kurzer schwerer Krankheit. Mit dieser Gedenkveranstaltung würdigt das Theater mit Rede- und künstlerischen Beiträgen eine Schauspielerin, die das Haus mehr als zwei Jahrzehnte mit ihren markanten Rollenporträts prägte. Der Eintritt ist frei.

Kinder werden im Museum selbst kreativ

ULM (sz) - Kreative Köpfe sind am Samstag, 26. Oktober, von 11 bis 12.30 Uhr beim Jungen Atelier im Museum Ulm gefragt. Kinder ab sechs Jahren entdecken gemeinsam ausgewählte Kunstwerke aus dem Haus und sind eingeladen, im Atelier kreativ zu werden und zu experimentieren. Anmeldung nicht erforderlich.

Kabarettistin präsentiert Programm „Biodeutsch?“

WIBLINGEN (sz) - Gibt es „Biodeutsch?“, fragt sich Christa Mayerhofer, Ulmer Kabarettistin mit österreichischen Wurzeln, am Donnerstag, 24. Oktober, (19 Uhr) im Quartierstreff Reutlinger Straße in Wiblingen. „Biodeutsch?“ finde sie nur am Wochenmarkt bei Kartoffeln. Veranstalter ist der Generationentreff Ulm/Neu-Ulm, der Eintritt frei.

Illegal: Laster brettern weiter über Gänstorbrücke

ULM (krom) - Die Warnbaken der Höhenbegrenzung sind auf Ulmer und Neu-Ulmer Seite wieder verbeult und beschädigt: Die illegalen Fahrten von Lastern über die marode Gänstorbrücke reißen trotz Schilderwald auf beiden Seiten nicht ab.

Zwischen 18. September und 15. Oktober überquerten zwölf Laster mit einer Gewicht von jeweils mehr als 15 Tonnen die Brücke. Zugelassen sind lediglich 3,5 Tonnen. Mit jeder Überfahrt verringere sich die Chance, die Brücke noch bis zum Ersatzneubau erhalten zu können, erklärt Roswitha Schömig, die bei der Stadt Ulm zuständig ist für Brücken. Der Ersatzneubau der Gänstorbrücke, für den 20 Millionen Euro vorgesehen sind, soll erst 2025 kommen. Wenn die Kennzeichen von den Kameras des Monitoringsystems an der Brücke erfasst werden, würden die illegalen Überfahrten angezeigt. Zwar habe sich die Situation im Gegensatz zum August, als die Höhenbegrenzung angebracht wurde, „etwas beruhigt“. Die Lage sei aber „immer noch nicht zufriedenstellend“.

Erinnerung an Unvorstellbares

Es soll im Weg stehen: Silbernes Band soll Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation „zurückholen“

Von Dagmar Hub

ULM - Noch sieht es ein bisschen nach Baustelle aus vor dem Landgericht Ulm an der Olgastraße. Ein silberfarbenes Metallband kommt aus dem Boden und drängt sich dann an die Mauer des Gerichtsgebäudes nach oben, um zwischen dem ersten und dem zweiten Stock wie abgerissen zu enden: Das neue Erinnerungszeichen für die Ulmer Opfer der T4-Aktion (der systematischen Ermordung von Menschen mit Behinderungen im Nationalsozialismus) und von NS-Zwangssterilisationen wird am Sonntag, 27. Oktober, um 11 Uhr eingeweiht und der Öffentlichkeit präsentiert.

Auch in Zukunft soll das Erinnerungszeichen, das vom Grafiker Gerhard Braun entworfen wurde, irritieren, buchstäblich „im Weg stehen“ – wie es Kulturbürgermeisterin Iris Mann formuliert – und zu Gesprächen herausfordern. Das Ulmer Erinnerungszeichen dürfte das erste seiner Art an einer derart prominenten Stelle sein, glaubt Nicola Wenge, die Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK).

Stolperstein-Initiative stand Pate

Die Anregung für das Erinnerungszeichen entstand aus der Stolperstein-Initiative. Die Namen von 183 Ulmer Opfern der T4-Euthanasieaktionen sind bekannt und werden kurz vor der Vorstellung des Erinnerungszeichens noch auf einem zusätzlichen Stahlband auf das Kunstwerk aufgebracht – letztlich an einem historischen Ort, war das Landgericht Ulm doch zur NS-Zeit Erbgesundheitsgericht. Die Opfer sollen auf diese Weise namentlich in



Noch sieht es vor dem Ulmer Landgericht ein bisschen wie auf einer Baustelle aus: Das Erinnerungszeichen für NS-Opfer wird am Sonntag eingeweiht. FOTO: DAGMAR HUB

die Stadtgesellschaft zurückgeholt werden, in der sie lebten und aus der sie stammten.

55 Opfer waren Bewohner der Pflegeeinrichtung Oberer Riedhof, die in der Tötungsanstalt Grafeneck ermordet wurden. Auch die weitaus meisten anderen Opfer wurden in Grafeneck vergast, teilweise aber auch in anderen der sechs reichsweiten T4-Anstalten ermordet. Vermut-

lich aber liegt die Dunkelziffer der Ulmer Opfer höher.

1155 Zwangssterilisationen an im Ulm lebenden oder aus Ulm stammenden Menschen sind aus der Zeit des Nationalsozialismus bekannt. Genügt habe beispielsweise schon die Meldung einer Hebamme, dass eine Frau mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte ein Kind zur Welt brachte, das eine solche Spalte beid-

seitig hatte, um eine Zwangssterilisation auszulösen. Unverständlich bleibt es für den Landgerichtspräsidenten Lutz-Rüdiger von Au, dass sich Ulmer Richter und Ärzte für das himmelschreiende Unrecht der Zwangssterilisationen hergegeben haben. Beteiligt an der „biopolitischen Diktatur“ (so Nicola Wenge) waren aber auch das Personal beispielsweise im Erbgesundheitsamt

und Lehrer, die ihre Schüler denunzierten.

Bei der Eröffnung am Sonntag werden im Schwurgerichtssaal des Landgerichts unter anderem der baden-württembergische Minister für Soziales und Integration, Manne Lucha, und Lutz-Rüdiger von Au sprechen. Bei der Einweihung des Erinnerungszeichens wird vor dem Landgericht ein interreligiöses Gebet gesprochen, weil die Opfer sowohl der katholischen als auch der evangelischen christlichen Konfession als auch dem jüdischen Glauben angehörten.

Grafeneck-Wanderausstellung

Im Landgericht wird anlässlich der Einweihung die Wanderausstellung „Grafeneck 1940 – Geschichte und Erinnerung“ eröffnet. Zwischen November und Januar gibt es eine ganze Reihe von Veranstaltungen zum Thema, so das neue Format von Mittagsgesprächen am Erinnerungszeichen, einen Gedenkgottesdienst am 3. November im Münster, eine Schreibwerkstatt, ein Podiumsgespräch mit Angehörigen von Ulmer Opfern der T4-Aktionen und eine wissenschaftliche Vortragsreihe in der Ulmer Volkshochschule.

Am 30. Januar wird im Haus der Stadtgeschichte das Gedenkbuch für die Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation und der Euthanasie-Morde präsentiert, dessen Herausgeber das Stadtarchiv Ulm und das DZOK sind. In ihm werden die Namen der Ermordeten genannt und ihre Biografien erzählt, auf Diagnosen aber wird bewusst verzichtet, weil sie heute nicht mehr haltbar sind. Bei den Opfern der Zwangssterilisation werden keine Namen genannt.

Roxy will auch 2020 ins Freie gehen

Sehr gutes Saisonergebnis: 81 000 Menschen kamen zwischen September und August

Von Marcus Golling

ULM - Als Christian Grupp die Bilder der ersten Kulturbiergarten-Saison auf dem Fernseher zeigt, lächelt er zufrieden. „Der Zuspruch war wirklich sehr gut“, sagt der Roxy-Geschäftsführer bei der Pressekonferenz zum Saisonauftakt im Kulturzentrum an der Oberen Donaubastion am Dienstag. Wegen des Biergartens, der rund 10 000 Menschen anzog, gab es im Roxy dieses Jahr keine Sommerpause – ein kleines Geschenk der vor 30 Jahren eröffneten Institution an ihre Fans.

Gestresst wirkt das Roxy-Team trotzdem nicht, was sicher auch am Erfolg des Kulturbiergartens liegt, der innerhalb von sieben Wochen 26 Veranstaltungen mit freiem Eintritt bot. Bis zu 800 Besucher kamen zu den einzelnen Terminen, am Schwörmontag tummelten sich sogar etwa 1200 Menschen an den Kulturhallen. „Auch Leute, die lange nicht bei uns im Roxy waren“, freut sich Grupp, der seit einem Jahr die Geschäfte führt. Überhaupt habe man im Biergarten ein bunt gemischtes Publikum gehabt. Laut Programmleiter Michael Mutschler war das Roxy in diesen Wochen „der Treffpunkt für die Stadt, der wir unter dem Jahr nicht sein können“.

Biergarten-Start am 16. Juli

Deswegen soll es auch 2020 wieder einen Kulturbiergarten geben, der Grupp zufolge am 16. Juli starten, sechs Wochen dauern und jeweils von Donnerstag bis Sonntag geöffnet sein soll. In den Sommerwochen zuvor wird das Außenareal, anders als dieses Jahr, nur bei Veranstaltungen im Roxy geöffnet. Das ist eine Lehre der Saison: Es waren vor allem die Veranstaltungen, die die Menschen anlockten, nicht der Biergarten allein. Das beweisen schon die Zahlen: Von den rund 10 000 Besuchern kamen etwa 8800 an den Tagen mit Kulturprogramm.

Dem Publikumszuspruch unter freiem Himmel hat das Kulturzentrum auch ein auch insgesamt sehr gutes Saisonergebnis zu verdanken:

Knapp 81 000 Menschen kamen zwischen September 2018 und August 2019 ins Roxy, so viele wie seit fünf Jahren nicht mehr – als das Haus sein 25-jähriges Bestehen feierte.

Im Schnitt mehr als 60 Besucher

Die zweite große Neuerung der Saison startete vor ziemlich genau einem Jahr: das Labor 1/12, das von der freien Szene aus Ulm und der ganzen Region kostenlos für Darbietungen speziell aus den Bereichen Tanz, Theater und Performance genutzt werden kann, wobei der Raum auch für die Proben genutzt werden kann.

Laut Projektleiterin Steffi Bichtröcker gab es im ersten Jahr dort elf Projekte mit insgesamt 35 Vorstellungen, 15 davon ausverkauft. Es habe ein wenig gedauert, bis sich das Labor herumgesprochen habe, sagt Pressesprecher Henning Reinholz.

Inzwischen hätten die Veranstaltungen aber im Schnitt mehr als 60 Besucher – was ein gutes Ergebnis sei, denn im Labor entstehe bewusst ein Minderheitenprogramm.

40 000 Euro fürs Labor

Das Labor lässt sich das Roxy einiges kosten, 40 000 Euro im Jahr. Zusätzlich muss an Abenden, an denen der kleine Raum bespielt wird, die große Werkhalle nebenan pausieren. Doch Geschäftsführer Grupp betont, dass das Roxy diesen Umstand gerne in Kauf nimmt. Schließlich gehe es in dem Kulturzentrum, trotz knapper Finanzen, nicht um Kommerz. „Wir wollen Vielfalt bieten und das Publikum an Neues heranführen.“ Aber auch, möglichst keine Miese machen. Geschäftsführer Grupp erwartet für das laufende Jahr eine schwarze Null als Ergebnis.

Kommende Höhepunkte

Einiges wird in der bereits gestarteten Saison 2019/20 geboten. Es stehen Konzerte der Elektro-Punk-Band Frittenbude (2. November), des Gitarrenvirtuosen Andy McKee (13. November) und der Brass-Gruppe Moop Mama (6. Dezember) auf dem Programm. Es gibt Lesungen, unter anderem von Klüp-

fel & Kobr (9. Dezember), Kabarett, etwa von Jochen Malmshaimer (27. November), und viel Tanz, zumeist im Labor. Im kommenden Jahr stehen in den Hallen das Festival „Ulm moves!“ (12. bis 20. Juni) und das Musical „Berlinger. Der Traum vom Fliegen 2.0“ (sieben Vorstellungen ab 26. Juni) an. (sz)



„Christoph 22“ fliegt 25 000. Einsatz

REGION (sz) - Der am Bundeswehrkrankenhaus stationierte Rettungshubschrauber „Christoph 22“ (Foto) der ADAC-Luftrettung ist seinen 25 000. Einsatz geflogen. Die Crew musste einen schwerst verletzten Patienten im Alb-Donau-Kreis versorgen und ins nächstgelegene Traumazentrum fliegen. „Christoph 22“ rückte 2018 zu fast 1500 Notfällen aus. Die Maschine des Typs H145 gehört zu den modernsten Rettungshubschraubern. In Ulm sind 31 Teammitglieder im Einsatz: Drei Piloten der ADAC-Luftrettung sowie 21 Notärzte und sieben Notfallsanitäter der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des Bundeswehrkrankenhauses. Einsatzgebiete sind vor allem die Region Ulm/Neu-Ulm, die Schwäbische Alb sowie Teile von Oberschwaben und Bayerisch-Schwaben. Seit mehr als 48 Jahren hebt in Ulm ein solcher Hubschrauber ab. FOTO: ADAC-LUFTRETTUNG

Rote Ampel übersehen: 68-Jährige schwer verletzt

Crash auf Höhe der Blautalbrücke

ULM (sz) - Hoher Sachschaden und eine Schwerverletzte sind das Ergebnis eines Unfalls auf der B28. Kurz nach 11 Uhr war eine 23-jährige Autofahrerin in Richtung Ulm unterwegs. Auf Höhe der Blautalbrücke wollte die Frau nach links abbiegen. Eine 68-Jährige kam mit ihrem Auto entgegen. Diese übersah nach derzeit-

gem Ermittlungsstand die rote Ampel und die Autos stießen zusammen. Der Wagen der 68-Jährigen wurde nach rechts abgewiesen und prallte gegen eine Betonmauer, sie wurde schwer verletzt. Die Autos waren nicht mehr fahrbereit.

Den Schaden schätzt die Polizei auf etwa 18 000 Euro.



Die Unfallstelle auf der B28. FOTO: ZWIEBLER



Volle Bänke, gute Stimmung: So sah es diesen Sommer häufig im Roxy-Kulturbiergarten aus. Das Ulmer Kulturzentrum will deshalb auch 2020 ein Freiluftprogramm auf die Beine stellen. FOTO: MICHAEL BECK